Der sechste Sonntag nach Pfingsten

5. Juli 2026

Kirchengebet. Gott der Kraft, dem alles zu eigen, was vollkommen ist, senke ein in unsere Herzen die Liebe zu deinem Namen und verleihe in uns Wachstum der Frömmigkeit, auf daß Du, was gut ist, pflegest, und das also Gepflegte im Eifer deiner Liebe behütest. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Marc. 8, 1-9). In jener Zeit, als viel Volk beisammen war, und nichts zu essen hatte, rief Jesus seine Jünger zusammen, und sprach zu ihnen: Mich erbarmet das Volk; denn sehet, schon drei Tage harren sie bei Mir aus, und haben nichts zu essen. Und wenn Ich sie ungespeiset nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige aus ihnen sind weit hergekommen. Da antworteten Ihm seine Jünger: Woher wird jemand hier in der Wüste Brot bekommen können, um sie zu sättigen? Und Er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und Er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm Er die sieben Brote, dankte, brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten: und sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch einige Fischlein: und Er segnete auch diese, und ließ sie vorlegen. Und sie aßen, und wurden satt; und von den Stücklein, die übrig geblieben waren, hob man noch sieben Körbe voll auf. Es waren aber derer, die gegessen hatten, bei viertausend; und Er entließ sie.

Im Museum der Benediktiner-Abtei Ottobeuren in Oberschwaben sind in einem Raume Ausstattungsstücke der vorigen Klosterkirche, des Vorgängerbaues des heutigen prächtigen Gotteshauses ausgestellt, darunter auch das Tabernakel der unter Abt Caspar Kindelmann errichteten und 1558 von Cardinal Otto Truchsaß von Waldburg, Fürstbischof von Augsburg, geweihten Kirche. Da sitzt unser Herr mit zwei Glaubensneuern zu Tische, als wollte Er mit ihnen das Abendmahl halten. Jeder der Tischgenossen hält ein Spruchband: Zwingli: „Das bedeutet mein Leib"; Luther: „Das wird mein Leib." Jesus aber blickt in leiser Wehmut, doch voll Liebe auf das Brot in seiner Hand und spricht: „Das i s t mein Leib!" Darunter schrieb der Künstler: „Wer hat Recht?"

Gegenüber ihren Leugnern hat das Konzil von Trient die traditionelle katholische Lehre von der wirklichen Gegenwart Christi auf dem Altare definiert: Im Sakramente der hl. Eucharistie ist der Leib und das Blut Christi w a h r h a f t, w i r k l i c h und w e s e n h a f t enthalten, zusammen mit der Seele und der Gottheit unsres Herrn Jesus Christus und folglich der g a n z e Christus. Diejenigen, die das abstreiten und behaupten, Er sei in ihm nur wie im Zeichen, im Bild oder der Wirksamkeit nach, belegte das Konzil mit dem Kirchenbann[1]. Es handelt sich sonach um ein Dogma unsres Glaubens, das jeder katholische Christ annehmen muß.

Der biblische Hauptbeweis für die Gegenwart Christi im Altarsakramente liegt in Jesu eigenen Worten, mit denen Er es eingesetzt hat. Die vier Berichterstatter, die sie überliefern, die Evangelisten Matthäus (26, 26 sqq.), Markus (14, 22 sqq.), Lukas (22, 19 sq.) und der Apostel Paulus (1 Cor, 11, 24 sq.) bringen sie zwar in einer sprachlich verschiedenen, sachlich aber übereinstimmenden Form. So heißt es bei den beiden ersten einfach: *Hoc est corpus meum* („Das ist mein Leib"), während letztere dem noch hinzufügen: *quod pro vobis datur/tradetur* („der für euch hingegeben wird")[2]. Der Sinn der Worte ist also: Das, was Ich darreiche, ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.
Etwas stärker weichen die über den Kelch gesprochenen Worte voneinander ab. Nach Markus lauten sie: *Hic est sanguis meus noui testamenti, qui pro multis effundetur* („Das ist mein Blut des [Neuen] Bundes, das für viele vergossen wird")[3]; Matthäus fügt hinzu: *in remissionem peccatorum* („zur Vergebung der Sünden"). Paulus dreht die Worte nur um: „Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute", und Lukas fügt dem an: „der für euch vergossen wird." Der Sinn dieser Worte ist wiederum der Sache nach gleich: Der Inhalt dieses Kelches ist mein Blut, durch das der Neue Bund geschlossen wird (wie ehedem auch der Alte Bund am Gottesberge auf Sinai durch Blut besiegelt wurde [Ex 24, 6 sqq.]), und dieses Blut wird für euch vergossen. Es ist wegen der Unterschiede in der Formulierung auch nicht problematisch, daß die Wandlungs-

worte im Canon der hl. Messe mit keiner der im Neuen Testament überlieferten Formen wörtlich übereinstimmen; sie bemühen sich vielmehr deren Sinn möglichst vollständig wiederzugeben und auf diese Übereinstimmung in der Sache kommt es wesentlich an.

Die katholische Kirche hat allzeit an der buchstäblichen Auffassung der Einsetzungsworte festgehalten. Das bezeugen schon die Kirchenväter. Der hl. Ambrosius sagt hinsichtlich des Manna-Regens in der Wüste und der Eucharistie:

> „Vom Himmel sind diese Geheimnisse gekommen. … Du sagst vielleicht: Mein Brot‘ (nämlich das eucharistische) ist (aber) ein gewöhnliches! Doch dies ist Brot vor den sakramentalen Worten; sobald die Konsekration hinzugekommen ist, wird aus dem Brote der Leib Christi. Das also wollen wir beweisen, wie es möglich ist, daß, was Brot ist, Christi Leib sei. Mit welchen Worten also und mit welchem Wortlaute geschieht die Konsekration? Mit denen des Herrn Jesus! Denn alles übrige, was vorher gesagt wird, betet der Priester: das Gotteslob, die Darbringung der Gebete für das Volk, die Regierenden, für die anderen alle. Sobald man aber zur Konsekration des ehrwürdigen Sakramentes kommt, gebraucht der Priester nicht mehr seine eigenen Worte, sondern die Worte Christi. Christi Wort also bewirkt dieses Sakrament.“[4]

Wenn das Wörtlein ‚i s t‘ an manchen Stellen der Heiligen Schrift soviel bedeutet wie ‚bezeichnet‘ oder ‚versinnbildet‘, z.B. in der Auslegung des Gleichnisses vom Sämann: „Der Same ist das Wort Gottes“ (Lc 8, 11), so ergibt sich der übertragene Sinn ohne weiteres aus der Natur der Sache, etwa der Ausdrucksweise einer Allegorie; im Bericht der Einsetzung der Eucharistie beim Letzten Abendmahle trifft diese Voraussetzung jedoch nicht zu.

Der hl. Thomas[5] führt drei Gründe für die Angemessenheit der wirklichen Gegenwart des Herrn unter den Gestalten von Brot und Wein an:

1. Die Vollkommenheit des Neuen Bundes. Das Opfer des Neuen Bundes muß den Opfern des Alten Gesetzes etwas voraus haben. Diese enthielten das wahre Opfer des Leidens Christi nur symbolisch im Vorbilde: „Das Gesetz hat den Schatten der zukünftigen Güter, nicht das Bild der Dinge selbst“, heißt es im Brief an die Hebräer (10, 1). Das von Christus eingesetzte Opfer des Neuen Gesetzes enthält hingegen Christus, der gelitten hat, selbst nicht nur im Zeichen oder Bilde, sondern auch in der Wahrheit der Sache.
2. verlangt dies die Liebe Christi, aus der heraus Er zu unserm Heile einen echten menschlichen Leib angenommen hat. Und weil es der Freundschaft ganz besonders eigen ist, mit den Freunden zusammen zu sein,

verspricht Er uns seine leibliche Gegenwart zum Lohne in der Ewigkeit. Inzwischen aber auf dieser irdischen Pilgerschaft versagt Er uns nicht seine leibliche Anwesenheit, sondern verbindet uns durch seinen wahren Leib und sein wahres Blut mit sich in diesem Sakramente. Daher ist es ein Zeichen der größten Liebe und eine Aufrichtung unsrer Hoffnung infolge einer so vertrauten Verbindung zwischen Christus und uns.

3. verlangt dies die Vollkommenheit des Glaubens, der sich ja auf Unsichtbares richtet. Weil wir aber an Christus als Gott und Menschen glauben, bietet Er uns wie seine Gottheit so auch in diesem Sakramente sein Fleisch auf unsichtbare Weise dar.

Im Evangelium haben wir soeben vernommen, wie der Heiland aus liebendem Erbarmen zum zweiten Male die Brote vermehrte, um die Viertausend in der Einöde zu speisen. Heute verwandelt Er bei jeder Messe die Vielzahl der Hostien, um sich selbst den Gläubigen als Speise zu geben.

Eines Tages fragte ein alter Mohammedaner zu Skutari am Bosporus überlegen einen Christenjungen: „Wie kommst du nur glauben, daß dein Christus in der Hostie gleichzeitig zu jedem Christen einzeln kommt?“ Einen Augenblick stand der Kleine verblüfft; dann aber warf er den Kopf zurück: „Sag mir, wie viele Fenster gibt es in Skutari?“ „Meinst du, ich hätte sie gezählt?“ „Nun, wie viele Sonnen gibt es?“ „Eine.“ „Gut“, schloss triumphierend der kleine Christ, „wenn eine einzige Sonne zu gleicher Zeit in so viele Zimmer kommen kann, dann kann mein Heiland, der allmächtige Gott, ebenso gut in so viele Christenherzen kommen.“ Amen.

---

1 Sessio XIII (11. Oct. 1551) : *Decretum de ss. Eucharistia,* can. 1 : Si quis negaverit, in sanctissimae Eucharistiae sacramento contineri vere, realiter et substantialiter, corpus et sanguinem una cum anima et divinitate Domini nostri Jesu Christi ac proinde totum Christum; sed dixerit, tantummodo esse in eo ut in signo vel figura, aut virtute: anathema sit. (DS 1651)

2 Resp. 1 Cor, 11, 24 gr : Τοῦτό μού ἐστιν τὸ σῶμα τὸ ὑπὲρ ὑμῶν.

3 Mc 14, 24 gr : Τοῦτό ἐστιν τὸ αἷμά μου τῆς διαθήκης τὸ ἐκχυννόμενον ὑπὲρ πολλῶν.

4 *De sacramentis,* lib. IV, 13.-14. : De cœlo ista sacramenta venerunt ... Tu forte dicis : Meus panis est usitatus. Sed iste panis est ante verba sacramentorum : ubi accesserit consecratio, de pane fit caro Christi. Hoc igitur astruamus. Quomodo potest qui panis est, corpus esse Christi ? Consecratione. Consecratio autem quibus verbis est, cujus sermonibus ? Domini Jesu. Nam et reliqua omnia quæ dicuntur in superioribus, a sacerdote dicuntur, laudes Deo deferuntur, oratio petitur pro populo, pro regibus, pro cæteris : ubi venitur ut conficiatur venerabile sacramentum, jam non suis sermonibus utitur sacerdos, sed utitur sermonibus Christi. Ergo sermo Christi hoc conficit sacramentum. (PL 16, 439A-440A)

5 *Summa theol.,* III p., quæst. 75, aer. 1 in corp. : Hoc autem conveniens est, primo quidem, perfectioni novæ legis. Sacrificia enim veteris legis illud verum sacrificium passionis Christi continebant solum in figura, secundum illud Heb. X : *Umbram habens lex futurorum bonorum, non ipsam rerum imaginem*. Et ideo oportuit ut aliquid plus haberet sacrificium novæ legis a Christo institutum : ut scilicet contineret

ipsum passum, non solum in significatione vel figura, sed etiam in rei veritate. Et ideo hoc sacramentum, quod ipsum Christum realiter continet, ut Dionysius dicit, III cap. *Eccles. Hierar., est perfectivum omnium sacramentorum aliorum,* in quibus virtus Christi participatur. Secundo, hoc competit caritati Christi, ex qua pro salute nostra corpus verum nostræ naturæ assumpsit. Et quia maxime proprium amicitiæ est, *convivere amicis*, ut philosophus dicit, IX *Ethic*., sui præsentiam corporalem nobis repromittit in præmium, Matth. XXIV : *Ubi fuerit corpus, illuc congregabuntur et aquilæ*. Interim tamen nec sua præsentia corporali in hac peregrinatione destituit, sed per veritatem corporis et sanguinis sui nos sibi coniungit in hoc sacramento. Unde ipse dicit, Ioan. VI : *Qui manducat meam carnem et bibit meum sanguinem, in me manet et ego in eo*. Unde hoc sacramentum est maximæ caritatis signum, et nostræ spei sublevamentum, ex tam familiari coniunctione Christi ad nos. Tertio, hoc competit perfectioni fidei, quæ, sicut est de divinitate Christi, ita est de eius humanitate, secundum illud Ioan. XIV : *Creditis in Deum, et in me credite*. Et quia fides est invisibilium, sicut divinitatem suam nobis exhibet Christus invisibiliter, ita et in hoc sacramento carnem suam nobis exhibet invisibili modo.

Calceos et vestimenta accipio
Ὑποδήματα καὶ ἱμάτια λαμβάνω

‘Magistrum saluto /
Τὸν διδάσκαλον ἀσπάζομαι

VERITAS